

EL SALVADOR
SIEG ÜBER
DIE BERGBAU-
INDUSTRIE
(Seite 18)



HONDURAS
zwischen Ausverkauf und
dem ‚Guten Leben‘

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen,

viel zu wenig wird über Honduras gesprochen, wenn es darum geht, einen Blick auf Menschenrechte und Demokratie zu werfen. Früher galt das Land, das übrigens dreimal so groß ist wie die Schweiz, als Bananenrepublik. Seit 1982 ist Honduras formal eine Demokratie. Aber es war permanent und ist immer noch ein Spielball ausländischer Kräfte – besonders der USA –, transnationaler Unternehmen, korrupter Militärs und einer Oligarchie, die sich auf wenige, sehr reiche Familien beschränkt. Die Bevölkerung hat bisher kaum eine Chance gehabt, ihre Geschicke selbst zu bestimmen.

Inzwischen ist das Land nicht nur für die USA und deren große Bananenmultis der Hinterhof. Über 500 Schürfrechte wurden in den letzten Jahren an Bergbaukonzerne vergeben; Wasserkraftwerke, für deren Stauseen riesige Flächen überschwemmt werden, sollen dafür den Energiebedarf decken. Das Land befindet sich im Ausverkauf und die Demokratie im freien Fall (Seite 4).

Nachdem 2009 der rechtmäßige Präsident Manuel Zelaya von der Machtelite aus dem Amt geputscht wurde, beschloss die CIR, das gebeutelte Land mehr in den Fokus zu rücken und Partnerorganisationen kontinuierlicher und stärker zu unterstützen, ideell und finanziell.

Seit dem Putsch werden Aktivist*innen immer häufiger und aggressiver unterdrückt,

massiv eingeschüchtert und verfolgt. Besonders besorgt uns die systematische Ermordung von Menschenrechtsverteiger*innen und Umweltschützer*innen. Nirgendwo anders auf der Welt ist der Einsatz für die Umwelt so lebensgefährlich. Hier ist dringend Einmischung geboten!

Die presente wirft einen Blick auf die Entwicklungen der letzten Jahre, zeigt die kleinen Lichtblicke und bringt uns die Hoffnungen und den Mut der Menschen näher. Denn mutige Menschen haben wir dort schon zu Hauf getroffen. Mutige Menschen, wie die honduranische Umweltaktivistin Berta Cáceres, oder wie unser salvadorianischer Namensgeber Oscar Romero, der im August 100. Geburtstag gefeiert hätte. Aber, wie 2016 auch Berta Cáceres, ist er ermordet worden, weil er seine Stimme für die Menschen erhob, denen Unrecht geschieht.

Beide sind zu Ikonen der Widerstandsbewegung geworden. Romero sagte einmal: „Mich könnt ihr töten, aber nicht die Stimme der Gerechtigkeit.“ Bei Berta heißt es: „Sie ist nicht gestorben, sie hat sich vervielfacht“. Wir hoffen, Sie sind eine dieser vielen Stimmen, an der Seite der mutigen Menschen vor Ort – denn Honduras hat mehr mit uns zu tun, als man zunächst denken könnte (Seite 7).

Eine interessante Lektüre wünscht
Ihr CIR-Team

Titelbild von unserer Partnerorganisation Radio Progreso/ERIC:
Die Menschen in der Region Santa Bárbara sind politisch und auch kulturell sehr aktiv. Jedes Jahr machen sie einen ‚Paseo de las Chimeneas Gigantes‘ - riesige Pappmaché-Karikaturen, die in einem großen Spektakel verbrannt werden, wenn die Nacht hereinbricht.



THEMA 4-15

THEMA

Honduras – Zwischen Ausverkauf und dem ‚Guten Leben‘

- 4** CAROLINA BARDALES, RUBÉN DARÍO
Politische Anatomie nach dem Staatsstreich
- 7** Kirsten Clodius (CIR)
Gibt dir das Leben Saures, mach Limonade draus!
Ein Reisebericht
- 11** KIRSTEN CLODIUS (CIR)
„Wir wollen hier keine Märtyrer*innen“
Interview mit Betty Vásquez
- 13** RITA TRAUTMANN, STEFFI WASSERMANN
Gegen den neoliberalen Ausverkauf
Garifuna kämpfen um ihr Land



MITTELAMERIKA

Länderberichte

- 18** CHRISTIAN WIMBERGER (CIR)
EL SALVADOR
El Salvador verbietet Bergbau
- 21** ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)
GUATEMALA
2 Jahre nach den großen Protesten
Wie geht es Guatemala?
- 24** GEORG STEIN
NICARAGUA
Gute Noten für Nicaragua beim Klimaschutz

KAMPAGNE

- 27** ANNA BACKMANN (CIR)
Konfliktrohstoffe
Trotz Gesetz in unseren Autos?
- 28** SANDRA DUSCH SILVA (CIR)
Bio- und Fair-Label auf dem Prüfstand

ÜBER UNS

- 30** Neu im CIR-Team
- 31** Bestellschein

Diese presente könnte auch andere Personen oder Gruppen in Ihrem Umfeld interessieren? Bestellen Sie gerne mit einer Mail (cir@ci-romero.de) oder einem Anruf (0251-674413-0) gratis weitere Exemplare zum Verteilen im Kollegium, der Freizeitgruppe und dem Bekanntenkreis!

Impressum



Herausgeberin:
Christliche Initiative Romero (CIR)
Schillerstraße 44a
D-48155 Münster
Telefon +49 (0) 251 - 67 44 13 -0
Fax +49 (0) 251 - 67 44 13 -11
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Redaktion:
Anna Backmann, Verena Bax,
Kirsten Clodius, Sandra Dusch Silva,
Thomas Krämer, Maik Pflaum,
Daisy Ribeiro, Albrecht Schwarzkopf,
Isabell Ullrich (Vi.S.d.P.),
Christian Wimberger
Lektorat: Isabell Ullrich
Layout: Edith Jaspers
Druck: Druckservice Roxel,
Münster, Juni 2017
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Spenden an die CIR
DKM Darlehnskasse Münster
IBAN DE67 4006 0265 0003 1122 00
BIC GENODEM1DKM

Geprüft und empfohlen.
Das DZI bescheinigt der Christlichen Initiative Romero einen verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern.



Die Veröffentlichung der presente wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die CIR verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



Die diktatorische Politik des Präsidenten ‚JOH‘ (links) setzt in der honduranischen Zivilgesellschaft bahnbrechende Widerstandskräfte frei, wie die Wandmalerei mit dem Konterfei Berta Cáceres‘ (Mitte) zeigt.



Politische Anatomie nach dem Staatsstreich Und wie internationale Solidarität Honduras helfen könnte

Carolina Bardales ist eigentlich Ingenieurin, aber sie war schon während ihres Studiums stark politisch engagiert. Nach dem Staatsstreich 2009 schrieb sie zusammen mit ihrem Bruder Rubén Darío ein Buch über die Notwendigkeit einer neuen Verfassung für Honduras. Dafür verglichen sie über zwei Dutzend Verfassungen dieser Welt. Für diese presente finden die Geschwister auch klare Worte über die aktuelle politische Situation ihrer Heimat.

TEXT: CAROLINA BARDALES UND RUBÉN DARÍO, ÜBERSETZUNG: KIRSTEN CLODIUS (CIR)

Bis Juni 2009 wurde die Regierung in Honduras von einer breiten Bewegung der Zivilgesellschaft getragen. Dann wurde die rechtmäßige Regierung vom honduranischen Parlament und den Eliten – mit der Erlaubnis der USA – durch einen Staatsstreich entmachtet. Begründet wurde der Putsch mit dem Argument, der Präsident habe die Verfassung ändern wollen, um sich die Wiederwahl zu ermöglichen.

Wir hatten zunächst Hoffnung, dass die neue, unrechtmäßige de facto Regierung international keine Anerkennung finden würde. Aber leider wurde das honduranische Volk verraten und die Länder der Europäischen Union nahmen Beziehungen zu der ultra-

rechten Regierung auf. Dadurch wurde der Staatsstreich praktisch legitimiert und gab den Putschist*innen grünes Licht, aus dem Land zu machen, was sie wollten – so, wie es jetzt gerade passiert.

Umgestaltung der Ultrarechten

Sie schmiedeten den makabren Plan, über die drei Gewalten, die Streitkräfte, die Staatsanwaltschaft und noch weitere Schlüssel-Institutionen die Kontrolle zu übernehmen. Der heutige Präsident Juan Orlando Hernandez (JOH) begann mit der Umsetzung dieses Plans 2013, als er als Parlamentspräsident ohne entsprechende Befugnis vier von fünf Richter*innen austauschte und so den Ober-



sten Gerichtshof dem Willen der Regierung unterwarf. Er hatte im gleichen Jahr auch die Weichen gestellt, um die Militär- und Polizeispitze durch seine Familienangehörigen und Freunde zu ersetzen. Damit begann die Militarisierung im Land, die auch von der UNO wiederholt sorgenvoll kommentiert wurde. Auch das Wahlgericht ließ er nach seinem Willen besetzen. Mithilfe einer politischen Kampagne, finanziert mit gestohlenem Geld aus der Sozialversicherung, und mit Wahlbetrug wurde JOH 2013 Präsident. Die Wahlbeobachtungsmission der Europäischen Union sprach damals Empfehlungen für die nächsten Wahlen 2017 aus. Eine davon war die Entpolitisierung des Wahlgerichts und die Aufnahme von Vertreter*innen der neuen Parteien Libre und PAC, die sich in der Widerstandsbewegung formiert hatten.

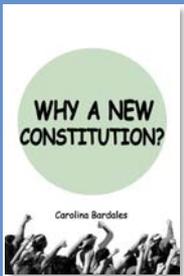
Mangels politischen Willens und ohne weiteren Druck der EU wurde dies jedoch nicht umgesetzt. Auf Antrag von 15 Abgeordnete

ten und dem Ex-Präsidenten Callejas ließ der Präsident Artikel 239 zum Verbot der Wiederwahl eines Präsidenten vom Obersten Gerichtshof für unrechtmäßig erklären. Rein rechtlich kann dieser Verfassungsartikel so gar nicht verändert werden, sondern nur durch die Stimme des Volkes und mit einer verfassungsgebenden Versammlung. Paradoxaerweise schweigen dazu heute genau diejenigen, die beim Putsch 2009 dem rechtmäßigen Präsidenten eine ähnliche Absicht unterstellten.

Demokratie im freien Fall

Für die honduranische Bevölkerung fühlen sich die kommenden Wahlen – wie auch schon die von 2009 und 2013 – wie eine Weiterführung der de facto Regierung nach dem Putsch an, die inzwischen zu einer Diktatur geworden ist. Bei den Wahlen 2017 steht nicht, wie bei einer normalen Wahl, der Machterhalt der Autoritäten auf dem Spiel. Es geht nur noch darum, ein Minimum an Demokratie sicherzustellen und zu vermeiden, dass das diktatorische System nach dem Stil Erdogans in der Türkei weiter verroht.

Die nationale Partei hat eine Diktatur eingerichtet, die nicht auf die Unterstützung durch das Volk zählt. Sie stützt sich vielmehr auf die Militarisierung und die absolute Kontrolle der Staatsgewalten. Journalist*innen, Anwält*innen, Menschenrechtsverteidiger*innen, Umweltschützer*innen, führende Ak-



Das Buch
„WARUM EINE NEUE
VERFASSUNG?“
von Carolina und
ihrem Bruder finden
Sie auf Englisch im
Netz unter [www.smashwords.com/
books/view/577555](http://www.smashwords.com/books/view/577555)



Die neoliberale Politik und ihre Folgen lasten seit acht Jahren schwer auf den Schultern der Menschen in Honduras.

teur*innen der Studierendenbewegung und aus Gewerkschaften werden systematisch verfolgt und teils ermordet, wie eigentlich jede Bürger*in, die ihre Stimme erhebt und die Gräueltaten der Diktatur anklagt.

Der Ausverkauf des Landes schreitet mit über 500 Baugenehmigungen für Bergbauprojekte und Wasserkraftwerke, sogar in Naturreiservaten, weiter voran. Wir haben einen Narco-Staat, der den Drogenhandel, Erpressung und organisiertes Verbrechen ankurzelt. Die Arbeitsbedingungen werden immer schlechter, weil die Arbeitsgesetze nicht eingehalten werden und ein neues Gesetz zur Zeitarbeit geschaffen wurde. Die Pressefreiheit ist stark eingeschränkt, weil Presseleute ermordet und Medien geschlossen werden. Protest und öffentliche Versammlungen werden durch das neue Antiterrorgesetz kriminalisiert.

Worauf die Hoffnung fußt

Die Wiederherstellung des Rechtsstaats kann nur durch bestimmte externe und interne Faktoren erreicht werden. Im Inneren hat das Volk während der letzten acht Jahre unermüdlich gegen den Machtmissbrauch der Regierung gekämpft. Die Zivilgesellschaft hat zusammen unzählige Demonstrationen und Kundgebungen organisiert, für eine verfassungsgebende Versammlung, für JOHs Rücktritt, für eine internationale Kommission gegen

Straflosigkeit (CICI), gegen die unrechtmäßige Benennung von hohen Beamt*innen, gegen eine Wiederwahl des Präsidenten, gegen die Straßenmaut und die Zerstörung unserer Umweltressourcen.

Aber um die Diktatur zu überwinden brauchen wir die starke Unterstützung der internationalen Gemeinschaft. Wenn es Rahmenbedingungen gäbe, unter denen eine Wahl ohne Betrug abliefe, könnte die große Allianz der Oppositionsparteien mit Leichtigkeit gewinnen. Europa nimmt eine immer wichtigere Rolle in den diplomatischen Beziehungen mit Lateinamerika ein. Daher könnte die EU Druck auf die derzeitige Regierung ausüben, effektiv gegen Korruption vorzugehen und den Empfehlungen der letzten Wahlbeobachtungsmission zu folgen. So könnten saubere Wahlen garantiert werden. ■

Mutige Medien braucht das Land!

Demokratie geht ohne kritische Medien zugrunde – das steht für unsere Partnerorganisation ERIC/Radio Progreso fest. Der Radiosender berichtet über den täglichen Kampf jener Bevölkerungsgruppen, die am stärksten unter der autoritären Regierung und reaktionären Ansichten in der Gesellschaft leiden. Die Organisation koordiniert aber auch Aktionen gegen den Ausverkauf des Landes an transnationale Konzerne. Aktuell beteiligt sich ERIC an einem regionalen Bündnis, in dem Organisationen aus Mittelamerika gemeinsam Menschenrechte und Umwelt vor Bergbaunternehmen verteidigen.

Mit einer Spende können Sie einen solidarischen Beitrag zur mutigen Arbeit von ERIC/Radio Progreso leisten.

Stichwort » ERIC «



Die Gemeinschaft gibt unseren Partner*innen in Honduras Kraft. Bei Treffen ist Mitbringen, Teilen und gemeinsam Essen ganz selbstverständlich.

Gibt dir das Leben Saures, mach Limonade draus!

Kirsten Clodius reiste im Februar 2017 nach Honduras und besuchte unsere Partnerorganisationen. Dort fand sie – unter anderem – ganz unverhofft das ‚Gute Leben‘.

TEXT: KIRSTEN CLODIUS (CIR)

Karens sprühende Energie ist einfach ansteckend. Bei meinem Besuch unserer Partnerorganisation EMIH in San Pedro Sula treffe ich die neue Kollegin zum ersten Mal. Sie arbei-

tete früher in einer **Maquila**, machte sich für eine Gewerkschaft stark und arbeitet jetzt bei EMIH an Recherchen und Bildungsangeboten für Arbeiter*innen. „Ich habe immer gerne >

Maquilas werden die Weltmarktfabriken der großen BekleidungsHersteller in Mittelamerika genannt. Die Arbeitsbedingungen und Löhne sind dort ähnlich unwürdig wie in Bangladesch und Kambodscha. Obwohl auch die Versammlungsfreiheit in Honduras eingeschränkt ist, stemmen sich unsere Partner*innen, wie Karen, dagegen. Mit all ihren Aktionen machen sie den Arbeiter*innen Mut und befähigen sie, sich zu wehren. In der Kampagne für Saubere Kleidung sehen wir es seit 1996 als unseren Job

WAS
DAS MIT
UNS ZU
TUN HAT

an, auch uns, am anderen Ende der Wertschöpfungskette, in die Lösung dieses globalen Problems mit einzubeziehen. Wir informieren über die Bedingungen in der Bekleidungsindustrie, Verhandeln mit den Unternehmen und der Politik und bieten Aktionsmöglichkeiten, die zeigen: Auch wir als Konsument*innen stehen dieser Ungerechtigkeit nicht machtlos gegenüber!





Karen (rechts) setzt ihre sprühende Energie für die Arbeitsrechts-Organisation EMIH ein.

Beteiligen Sie sich an der Protestaktion von MAKE FRUIT FAIR!

Mehr unter: www.ci-romero.de/honduras/#c16627



genächt, aber der Druck ist einfach wahnsinnig hoch. Zum Glück habe ich EMIH kennengelernt. Meine neue Arbeit hier ist ein Segen“, erzählt sie mir. In Schulungen ist sie für die Teilnehmer*innen ein lebendiges Beispiel. Sie ist eine von ihnen und doch einen Schritt weiter: Sie weiß, wie man etwas erreichen kann und dass man Ausbeutung nicht hinnehmen muss.

„Ich habe keine Arbeit, aber ich lebe!“

Zusammen fahren wir von San Pedro Sula im Norden in die heißeste Gegend in Honduras, ganz im Süden, und durchqueren dabei an einem Tag das ganze Land. In Choluteca werden Melonen angebaut, **auch für Deutschland und unter miserablen Arbeitsbedingungen.**

Bei 38 Grad besuchen wir verschiedene Orte und führen etliche Gespräche.

In einer Gemeinde halten Mitglieder einer Gewerkschaft im Geheimen eine Versammlung ab. Sie berichten, wie sie unterdrückt werden und dass die meisten von ihnen in dieser Saison keine Anstellung bekommen haben. Aber auch, wie dankbar sie sind, zusammengefunden zu haben um sich fortan für bessere Bedingungen einzusetzen. „Die Erkenntnis macht mich glücklich, dass es nicht alles im Leben sein kann, sich Tag für Tag abzurackern und am Ende meinen Kindern doch nichts Rechtes bieten zu können. Jetzt habe ich keine Arbeit, aber ich lebe!“ schildert mir einer von ihnen. Und Moisés, ein früherer Vorarbeiter ergänzt: „Wir hatten das große Bedürfnis uns zu verbünden aufgrund der Bedingungen. Nicht die Gewerkschaft als solche war uns wichtig. Unsere Gruppe entstand aus der Not heraus. Ich gehöre jetzt seit zehn Monaten dazu und habe viel gelernt und große Fortschritte gemacht.“ Wir

WAS DAS MIT UNS ZU TUN HAT

Melonen, Zuckerrohr, Orangen – sehr viel von dem, was auf unseren Tellern landet, kommt aus aller Welt, wie die honduranischen Melonen. Etwa 90 Prozent davon kaufen wir in Supermärkten. Die sind mit ihrem Preisdruck mit dafür verantwortlich, wie die Lebensmittel produziert werden. Und damit haben sie die Macht, etwas an unwürdigen Arbeitsbedingungen und Hungerlöhnen zu ändern!

Diesen Hebel packen wir in unserer Supermarkt-Kampagne SUPPLY CHANGE an und möchten ihn gemeinsam mit Ihrer Hilfe und der vieler weiterer Käufer*innen in Richtung Gerechtigkeit bewegen. So können wir Moisés und die Gewerkschafter*innen in Choluteca unterstützen.



vereinbaren, in der europäischen Kampagne ‚Make Fruit Fair‘ zusammenzuarbeiten, die sich für Gewerkschaftsfreiheit und Fairness für Arbeiter*innen in der Melonen-Produktion einsetzt.

Ins Refugium von Santa Barbara

Dann beginnt eine neue Etappe meiner Reise zusammen mit dem Frauenrechtszentrum CDM (Centro de derechos de la mujer). CDM arbeitet in Santa Bárbara, der Region, für die die meisten Abbau-Genehmigungen erteilt wurden – zum Großteil für den **metallischen Bergbau**. Viele Gemeinden leisten Widerstand gegen die lebensbedrohliche Entwicklung.

Wir machen uns auf den Weg in die Gemeinde Zacapa. Dort bin ich zu einem Treffen mit der Umweltbewegung MAS eingeladen. Die Aktivist*innen wollen den Aktionsplan 2017 verabschieden. Don Ángel Bardales hat in sein Haus, oder besser, in seinen Garten eingeladen. Dieser Ort ist etwas Besonderes. Über 80 verschiedene Pflanzen und Bäume gibt es hier, viele davon sind Obst-, Gemüse-, Kräuter- und Heilpflanzen. Auch das Haus ist einzigartig: Im letzten Jahrhundert stand es noch hunderte Kilometer entfernt als Schlafunterkunft für Bananen-Arbeiter*innen im Norden des Landes. Don Ángel ließ es dort abbauen, herbringen und stellte es in Zacapa wieder auf.

Zur heutigen Versammlung kommen sie aus allen Richtungen herbeigeströmt. Sogar aus einer Gemeinde in der Nachbarregion Intibucá, einer Gegend, in der auch viele Menschen gebeutelt sind von neoliberalen Großprojekten, Vertreibung und Unterdrückung. Es gibt viel Austausch zwischen den Gemeinden, obwohl die Wege zueinander oft lang und beschwerlich sind.

In Don Ángels Garten ist ein Tuch ausge-

WAS
DAS MIT
UNS ZU
TUN HAT

Bergbau birgt ökologische und soziale Probleme in Santa Bárbara und ganz Mittelamerika. Für den Abbau von Gold und Silber

wird den Anwohner*innen buchstäblich ihr eigenes Land unter den Füßen weggegraben. Die Flüsse werden verschmutzt und sauberes Trinkwasser wird knapp. Und wer sich dagegen wehrt, wird in Honduras wie eine Terrorist*in behandelt und im schlimmsten Fall umgebracht. Das Geld aus dem Bergbau verschwindet dann in den Taschen der multinationalen Konzerne und die Edelmetalle in unseren Handys, Autos und Schmuckschatullen. Unsere Kampagne Stop Mad Mining bringt diese Zusammenhänge auf den Tisch – bei uns Verbraucher*innen, in den Verhandlungssälen der deutschen und europäischen Politik und bei den Konzernen, die Honduras und andere rohstoffreiche Länder regelrecht ausbeuten.

**STOP
MAD MINING**



breitet als Bodenaltar. Darauf liegen allerhand Früchte, Kakao, Kaffee, Baumwolle und ein Hut mit einem Foto der Lenca-Führerin Berta Cáceres als Symbol für den Kampf um den Erhalt der Natur. Schon ein Jahr ist ihre Ermordung jetzt her. Wir führen eine kleine Zeremonie durch, um Mutter Erde zu würdi- ➤



Don Ángel's Garten ist ein Refugium des Friedens und der Gemeinschaft.



Bodenaltar zu Ehren von Mutter Natur und der ermordeten Berta Cáceres

gen, und dann, lauter, auch Berta „Berta no murió, se multiplicó“ – Berta ist nicht gestorben, sie hat sich vervielfacht.

Das ‚Gute Leben‘ braucht kein Plastikgeschirr

Obwohl das Anliegen ihrer Bewegung ein so Ernstes ist und ihre Arbeit nicht ungefährlich, feiern sie ausgelassen ihr Wiedersehen. Für mich das Besondere: Jede*r hat etwas für alle

mitgebracht: ein Bananenbüschel, einen Sack voller Kokosnüsse, selbstgemachte Tamales aus jungem Mais oder Gebäck. Die Familie Bardales bereitet zum Mittagessen für alle frisch gefangenen Fisch in ihrem Lehmofen zu, mit Lorbeerreis. Dazu gibt es verschiedenes Gemüse und selbst gebackene Tortilla, zum Nachtisch selbst gemachtes Zapote-Sorbet, eine Frucht mit leuchtend orangefarbenem Fleisch, direkt aus dem Garten. Ich spüre in allem die Naturverbundenheit der Menschen. Hier gibt es kein Plastikgeschirr, keine Coca Cola, wie ich es auf meiner Reise so häufig erlebt habe. Zwei Frauen haben besonderen Spaß, als sie entdecken, wie wahnsinnig gut es schmeckt, ihr mitgebrachtes, eiskaltes Ingwerwasser in eine geöffnete Kokosnuss zu gießen und das neu erfundene Getränk mit uns zu feiern. Wirklich köstlich!

Wir sitzen dann weiter hinten im Garten im Schatten hoher Bäume auf selbstgeziimmerten Holzbänken, die in einem Halbkreis zusammenstehen. Der Aktionsplan wird ausführlich diskutiert, die Ideen sprudeln und es gibt viel zu tun. Das Leben ist schön, denke ich und schäme mich gleichzeitig. Es kommt mir absurd vor, dass gerade diese Menschen, die sich im Widerstand aufreiben und deren Leben bedroht ist, mir in diesem Moment mit ihrer Energie und Lebensfreude genau dieses Gefühl vermitteln.

Wieder zurück in Deutschland schreibt mir Karen von EMIH, dass auf Moisés und seinen Bruder ein Anschlag verübt worden sei, aufgrund ihrer Gewerkschaftstätigkeit im Melonenanbau. Beide überlebten und machen weiter. Jetzt erst recht! ■

Bitte honorieren Sie den Mut unserer Partner*innen in Honduras und/oder unterstützen Sie unsere Kampagnenarbeit in Deutschland mit einer Spende.

Stichwort «HONDURAS» oder «KAMPAGNE»

„Wir wollen keine Märtyrer*innen in unserer Organisation“

Betty Vásquez gründete vor zwei Jahren die Umweltbewegung MAS (Movimiento Ambientalista Santa Barbarese). Im Gespräch, das unsere Honduras-Länderreferentin Kirsten Clodius mit ihr geführt hat, gibt sie einen kleinen Eindruck der emotionalen Achterbahnfahrt zwischen Unterdrückung und Hoffnung, der die Menschen im Widerstand in Honduras ausgesetzt sind.

INTERVIEW UND ÜBERSETZUNG:
KIRSTEN CLODIUS (CIR)

” Als Frauen im Widerstand werden wir in Honduras kriminalisiert, man zeigt uns, dass man von unserem Einsatz nicht viel hält, dass unser Kampf nichts bringen wird, dass das wirtschaftliche System nicht zu verändern ist. Seit dem Staatsstreich habe ich miterlebt, wie die Militarisierung im Land weiter voranschreitet. Die Gewalt ist extrem angestiegen, nicht nur körperlich gegen uns und unser Leben, sondern auch gegen die Natur.

Zurzeit ist es für uns wegen der ganzen Genehmigungen für Bergbauprojekte gefährlich und wir kämpfen dagegen, weil sie Gemeinden zerstören und umsiedeln. Das Gesetz zum Bergbau ist verfassungswidrig, wir haben keinen Rechtsstaat. Wir brauchen einen neuen Sozialpakt in Honduras und eine



Schon seit Jugendzeiten macht sich Betty Vásquez für Frauenrechte stark.

neue Verfassung. Aber das ist schwierig und solange engagieren wir uns hier auf regionaler Ebene für unsere eigenen Regeln. Aber wir werden bedroht. In meinem Fall aufgrund meines Aktivismus; weil es so aussieht, als wäre ich diejenige, die andere aufwiegelt, Vorschläge macht, berät, und die die Strategien erarbeitet. Dabei mache ich vielleicht gar nicht mehr als mich weiterzubilden, und ich habe nur mehr Energie unsere Ideen vorzutragen.

„Ich habe Angst, dass man mir etwas Ähnliches antut wie Berta Cáceres oder meinen zwei Kindern, dass man mich kriminalisiert und der Staat mich für das verurteilt, was ich verteidige.“

Santa Bárbara ist eine Gegend mit einer traditionell sehr künstlerischen Kultur. Wir haben hier viel Kunst, Musik, Gesang, Poesie, Literatur, Wandmalerei. Daher haben wir bei uns unterschiedliche Formen von Kämpfen und von Widerstand. Das haben wir nach und nach wiederentdeckt und in unserer Kultur neue Formen gefunden, uns auszudrücken. Hier im MAS verfolgen wir eine Strategie des gewaltlosen Widerstands. Gewaltlos auch im Sinne von Risikovermeidung. >



Die Mitstreiter*innen von Bettys Umweltbewegung MAS

Wir wollen in unserer Organisation keine Märtyrer*innen. Ich möchte nicht, dass man mein Gesicht auf einem Plakat oder einem T-Shirt abbildet und dass man sich so an mich erinnert.

Das Besondere an den Menschen hier ist eine bestimmte Sensibilität für das Leben und die Mutter Erde. Die Spiritualität wird groß geschrieben. Die Bevölkerung ist gläubig. Die Menschen glauben hier an einen Gott des Lebens, an den Gott, der inmitten der Armen lebt und sie verteidigt, für Gerechtigkeit und Frieden kämpft. Hier mischen sich der Glaube der Ahnen, wie Maya und Lenca, mit dem Glauben der christlichen Kirche und mit dem Glauben von heute an das ‚Gute Leben‘ (El Buen Vivir), an Brüderlichkeit und das miteinander Teilen.

Und wir glauben hier daran, dass ein anderes Honduras möglich ist, dass ein neues Vaterland möglich ist. Es gibt hier sehr viel Kommunikation und Austausch, auch mit den anderen Dörfern und Gemeinden. Das ist unsere Stärke. Allerdings gibt es hier aufgrund der hohen Armut und mangels Arbeit viel erzwungene Migration. Vor allem junge Menschen wandern aus, um nicht weiter zu verarmen. Die Regierung hat uns verlassen.

Es gibt keine Investitionen in Bildung, Gesundheit, Land und Zugang zu einem würdigen Leben.

Aber die Hoffnung und der Glaube bleiben. Auch an die falschen Versprechungen, die uns alle vier Jahre von neuem gemacht werden. Und an die lokalen Regierungen, die das Volk nicht verraten werden. Und wir Frauen glauben weiter daran, dass wir das Patriarchat besiegen können. Dass wir mit unserer feministischen, antikapitalistischen, antipatriarchischen, antimilitärischen und antikolonialen Herangehensweise gegen ein unterdrückendes System ankommen werden.

Aufklärung und Widerstand – aber friedlich

Das Frauenrechtszentrum Centro de Derechos de Mujeres (CDM) unterstützt die Umweltbewegung MAS von Betty Vasquez finanziell und organisatorisch. In ihrer Region Santa Bárbara wurden 89 Bergbauprojekte genehmigt – die meisten landesweit. Was bedeutet das für die Gemeinden? Ihre Flüsse und ihr Trinkwasser werden verschmutzt, die Umwelt zerstört, sie werden umgesiedelt und verlieren ihre Lebensgrundlage.

MAS macht sich für Aufklärung, Umweltschutz und friedlichen Widerstand stark. Dabei setzt die Bewegung vor allem auf Austausch und Zusammenarbeit. In diesem Jahr wollen die Menschenrechtsverteidiger*innen aus ganz Honduras in Santa Bárbara zusammenkommen.

Die Veranstaltung kostet 2.500 Euro. Helfen Sie dabei, das Treffen zu finanzieren.

Stichwort
» CDM-SANTA BÁRBARA «



Gegen den neoliberalen Ausverkauf Garífuna kämpfen in Honduras um ihr Land

*Honduras „is open for business“ (ist offen fürs Geschäft). Der Staat setzt auf Privatisierung der natürlichen Ressourcen und übereignet sie im großen Stil an Investor*innen aus dem In- und Ausland. Doch indigene Gemeinden widersetzen sich dem Ausverkauf ihrer Territorien und kämpfen für ihre traditionellen Rechte. Auch immer mehr Garífuna-Gemeinden haben damit begonnen, sich ihr Land wieder zurückzuholen.* TEXT: RITA TRAUTMANN, STEFFI WASSERMANN

„Wir Jungen sind hier die, die bestimmen. Und wir sind unseren Kindern ein Vorbild. Würden wir jetzt nichts tun, würden sie uns eines Tages fragen, warum wir einfach zuhause geblieben sind.“

Die 30-jährige Medelín David Hernández ist Mutter eines Kindes und Aktivistin der Garífuna in Honduras. Gemeinsam mit anderen, meist jungen Menschen ihrer Heimatgemeinde hat sie sich organisiert und ein Stück Land in der Bucht von Trujillo besetzt, das traditionell den Garífuna gehört. Unterstützt werden sie von OFRANEH, der Organi-

zación Fraternal Negra Hondureña (frei übersetzt: Organisation schwarzer Brüder und Schwestern Honduras).

Die Garífuna sind Nachfahren der karibischen Arawak-Indigenen und afrikanischer Versklavter, die Ende des 18. Jahrhunderts von englischen Kolonist*innen nach Honduras deportiert wurden.

Von dort aus besiedelten sie die Küste Zentralamerikas. Die meisten leben in 46 Gemeinden der honduranischen Karibikküste. Ihre Kultur ist tief verwurzelt mit dem Land, auf dem sie seit Generationen leben. Ihre >



Die Garifuna sind präsent: Mit lauten, fröhlichen Protesten in den Straßen und den Wiederaneignungs-Projekten.



Sprache, Tänze und Musik wurden 2001 von der UNESCO in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.

Investor*innen auf Shopping-Tour

Doch sie sind in ihrer Existenz bedroht, denn ihre Heimat ist der Stoff, aus dem Investorenräume gemacht sind: weiße, palmengesäumte Strände, kristallklares Meer der Karibik und fruchtbares Land. Hier lassen sich viele lukrative Geschäfte umsetzen, tatkräftig unterstützt von korrupten lokalen Behörden, die die legitimen Landtitel der Garifuna ignorieren.

Dort, wo früher die Garifuna lebten, stehen nun Luxusferienressorts, ein Hafen und, weiter im Hinterland, Palmöl-Plantagen. Für die Garifuna wird der Platz immer enger und die Lebensperspektiven immer bedrückender. Kilometerlange Privatstrände versperren ihnen den Zugang zum Meer und damit zum

lebenswichtigen Fischfang. Durch den Landraub ist auch an Landwirtschaft kaum noch zu denken.

Eine besonders zwielichtige Rolle spielt Randy Jorgensen, ein als „Porno-König“ bekannter Kanadier, der seine Nähe zu konservativen Politiker*innen in Honduras nutzt, um sich im großen Stil Land für Tourismusprojekte anzueignen. Zwar habe er versprochen, die Garifuna-Gemeinden würden vom Tourismus profitieren. „Aber der einzige, der verdient, ist Randy“, berichtet Carmen, eine weitere Aktivistin von OFRANEH.

Aktion statt Ausverkauf

Direkt neben einem Luxus-Ferienresort des Kanadiers, das durch Mauern und Sicherheitspersonal gut vor Blicken von außen abgeschirmt ist, haben die jungen Frauen und Männer begonnen, ihr Land zurückzuerobern. Es ist eines von vier Projekten dieser Art in der Bucht von Trujillo. Von den rund 30 jungen Menschen, die sich an diesem OFRANEH-Projekt beteiligen, hatten viele den Traum vom großen Glück in den USA. Doch sie wurden abgeschoben oder kamen nie bis zur Grenze. Ohne Besitz und ohne Aussicht auf Arbeit kehrten sie zurück und schlossen sich dem Landprojekt an.

Wiederaneignung bedeutet vor allem, das Land zu kultivieren. Die meisten Menschen im Projekt haben zuvor nicht in der Landwirtschaft gearbeitet. Nun lernen sie, Felder anzulegen, Bananen und Yucca anzupflanzen. Hütten werden errichtet, um eines Tages mit der ganzen Familie dort leben zu können. Sie wissen, dass das Land ihnen die einzige Chance bietet, um zu überleben. Deshalb gehen sie die Risiken ein, die damit verbunden sind.

Denn OFRANEH und die Aktivist*innen, die bei den „Recuperaciones“ (Wiederaneignung) dabei sind, werden kriminalisiert, verfolgt und eingeschüchtert. Alle Projekte in der Bucht

haben bereits Räumungsversuche der Polizei erlebt, auch wenn es rechtlich dafür keine Grundlage gibt. Medelín wurde bereits von der Polizei unrechtmäßig verhaftet und misshandelt. Jemand hat sie wegen Landbesetzung angezeigt. Das Verfahren wurde zwar eingestellt, dennoch gehen Einschüchterungen und Drohungen von den Sicherheitskräften des „Porno-Königs“ weiter. Dass Verbrecher*innen in Honduras meist straflos davonkommen, begünstigt die Übergriffe zusätzlich.



Das wiederangeeignete Land wird kultiviert und so zur Lebensgrundlage.

Garífuna-Gebiet führt. OFRANEH und COPINH (Ziviler Rat der Indigenen und Basisorganisationen), die Organisation von Berta Cáceres, haben einen Gegenentwurf zum Konsultationsgesetz eingebracht. Doch der wird von der Regierung nicht beachtet. Also bleibt den Aktivist*innen nur der Widerstand von der Basis her, um sich wiederanzueignen, was ihnen rechtlich gehört. ■

Der Rechtsstaat versagt

2016 wurde Honduras von Global Witness zum gefährlichsten Land für Umweltaktivist*innen erklärt. Besonders für indigene Gemeinden ist der Einsatz für ihre Rechte lebensgefährlich. Für Medelín und die anderen Garífuna, die entschlossen für ihre Rechte kämpfen, bedeutet dies eine alltägliche Bedrohung. Doch aufgeben werden sie deshalb nicht, denn es gibt keinen Plan B. Vom honduranischen Staat können sie keine Unterstützung erwarten: „Dieses Land ist voller Gesetze, aber diese Gesetze schützen nicht uns Garífuna“, sagt Medelín.

Honduras hat zwar 1995 die ILO-Konvention 169 für indigene Völker ratifiziert. Umgesetzt wird sie jedoch nicht. Ganz im Gegenteil: Derzeit wird im honduranischen Parlament ein Gesetzentwurf diskutiert, der das Konsultationsrecht indigener Völker bei Projekten auf ihren Territorien unterläuft. Ihnen soll kein Vetorecht zugestanden werden. Wird es verabschiedet, entscheidet der Staat als letzte Instanz, was auf indigenen Territorien passiert. So, wie es eigentlich jetzt schon Praxis ist und zu etlichen Konflikten, nicht nur auf

Rita Trautmann hat mehrere Jahre in Honduras gelebt und ist seit 2011 im Menschenrechtskollektiv Cadeho und in der HondurasDelegation aktiv. Steffi Wassermann arbeitet beim FDCL e.V. und engagiert sich seit 2012 im Menschenrechtskollektiv Cadeho und in der HondurasDelegation.

Landraub – ein grassierendes Problem

Landraub ist in Mittelamerika nicht nur für die Garífuna ein Problem. Auch für industrielle Großprojekte – den Kanal in Nicaragua, Bergbauprojekte in Guatemala oder Wasserkraftwerke im honduranischen Lenca-Gebiet – werden regelmäßig Menschen von ihrem Land vertrieben. Unsere Partnerorganisationen setzen sich überall in der Region für diejenigen ein, die gewissermaßen von ihrem zu Hause, ihrem Grund und Boden, vertrieben werden. Und das, obwohl es sie selbst in Lebensgefahr bringen kann.

Bitte unterstützen Sie dieses mutige Engagement mit einer Spende.

Stichwort » LANDRAUB «

Guatemala

Aufklärung und Gesundheit für junge Maya-Frauen

„Die medizinische Betreuung von Maya-Frauen ist unzureichend.“, stellt Berta Cumez fest. Sie leitet die Maya-Frauenorganisation ADEMI in Tecpán. Die CIR unterstützt sie in einem aktuellen Programm zu reproduktiver Gesundheit jugendlicher Maya-Frauen.

420 junge Frauen nehmen an Kursen über sexuelle Aufklärung und reproduktive Gesundheit teil, und auch 23 Hebammen, da sie wichtige Begleiterinnen der jungen Frauen sind. Viele, auch junge Maya-Frauen können nicht oder kaum lesen. Deshalb ist es wichtig, Selbsthilfegruppen in den Gemeinden zu organisieren. Aus der Erfahrung von ADEMI lassen sich so bessere Ergebnisse erzielen, als mit anderen Methoden.

Oft sind die Angebote von ADEMI der einzige Zugang zu dem Thema für die jungen Frauen. „Nicht immer sind die indigenen Tra-



ADEMI bietet für viele Maya-Frauen die einzige Möglichkeit, etwas über sexuelle Gesundheit zu lernen.

ditionen gut für uns Frauen, insbesondere für die jungen.“, äußert sich Berta Cumez ungewohnt kritisch gegenüber ihrer Kultur und unterstreicht damit umso mehr, wie wichtig das Gesundheitsprogramm ist.

Bitte unterstützen Sie ADEMI dabei, den jungen Frauen die Gesundheitsbildung zukommen zu lassen, die ihnen zusteht!

Stichwort » ADEMI «

Grundsätze unserer Projektarbeit

Mit Ihrer Spende kann die Christliche Initiative Romero e.V. Projektpartner*innen unterstützen, die sich einsetzen für

- die Selbstbestimmung von Frauen
- die Achtung und Anerkennung arbeitender Kinder
- menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- die Ökologie
- die politische Stärkung der Zivilgesellschaft
- die Achtung und Selbstbestimmung indigener Bevölkerung

El Salvador

Oscar Romero lebt! Jugendtreffen zum 100. Geburtstag

Am 15. August würde der 1980 am Altar ermordete Erzbischof Oscar A. Romero 100 Jahre alt. Die langjährige CIR-Partnerin FUNDAHMER will das feiern – mit einem internationalen Jugendtreffen in San Salvador zusammen mit den Basisgemeinden El Salvadors. Die junge Generation soll die Worte, Werke und Überzeugungen von Romero verstehen lernen und feiern können. Schon vorab gibt es zwölf Workshops für Jugendliche. Anhand von mitunter radikalen Romero-Zitaten reflektieren die Jugendlichen dabei die heutige Realität und werden so angeregt, zur Schaffung einer besseren Welt beizutragen.

Die CIR hat FUNDAHMER Unterstützung zugesagt. Helfen Sie mit einer Spende, die Worte Romeros lebendig zu halten!



Bei Aguas Bravas können sich die Frauen austauschen und erfahren: Ich bin nicht allein.

Nicaragua

Missbrauchsoffer stärken!

52.000 Fälle von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen hat das Gerichtsmedizinische Institut 2015 in Nicaragua erfasst. Viele Frauen, die in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt erlebten, hatten nie einen Raum, sie aufzuarbeiten. Das erhöht das Risiko, dass sie später erneut Opfer von Missbrauch werden und birgt die Gefahr, dass das erlittene Trauma an die nächste Generation weitergeben wird.

Seit 10 Jahren bietet unsere Partnerorganisation Aguas Bravas den Frauen einen Weg aus dem täglichen Alptraum. Hier können sich betroffene Frauen austauschen. Gleichzeitig schult Aguas Bravas Psychologinnen für den

Umgang mit Überlebenden und den Aufbau von Selbsthilfegruppen.

Für die wichtige Arbeit von Aguas Bravas bitten wir um Ihre Spende.

Stichwort » ROMERO «

Stichwort » AGUAS BRAVAS «

IHRE
SPENDE
HILFT

SPENDENKONTO

Unsere Projekte stehen für Wege zu mehr Gerechtigkeit, zukunftsfähiger Entwicklung und kultureller Vielfalt und Toleranz. Wenn nötig, leistet die CIR in Mittelamerika auch Notfall- und Katastrophenhilfe. Für Planung, Durchführung und korrekten Einsatz der Gelder sind wir gemeinsam mit unseren Projektpartner*innen verantwortlich. Um ihnen langfristige Perspektiven geben zu können, sind wir auf Ihre Spenden ebenso angewiesen, wie auf Zuwendungen der Europäischen Union, des Weltgebetstags der Frauen, der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE), des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und des Katholischen Fonds, sowie auf Spenden aus Kirchen- und Pfarrgemeinden, Schulen und Eine-Welt-Läden.

Bitte unterstützen Sie unsere Projektpartner*innen mit einer Spende.

Darlehnskasse Münster
IBAN: DE67 4006 0265
0003 1122 00
BIC: GENODEM1DKM



Auch die katholische Kirche hat sich 2017 dem aktiven Protest für ein Bergbauverbot angeschlossen.

El Salvador

Sieg über die Bergbauindustrie

El Salvador verbietet Bergbau

Bis kurz vorher hat kaum einer erwartet, dass das Parlament das Anti-Bergbaugesetz noch verabschieden würde, für das soziale Bewegungen jahrelang leidenschaftlich gekämpft haben. Dann ging aber alles ganz schnell. TEXT: CHRISTIAN WIMBERGER (CIR)

Anfang des Jahres hatte die Kommission für Umwelt und Klimawandel des Parlaments einen Gesetzentwurf für ein Bergbauverbot erarbeitet. Dann, am 29. März 2017, unterbrachen die linke Regierungsbank der FMLN und die rechte Oppositionspartei ARENA ihre Streitigkeiten für einen kurzen Moment, um „eine einstimmige Entscheidung für den Schutz der Wasservorkommen zu treffen“, so ließ es das Parlament über Twitter verkünden. An diesem Tag verabschiedete das Plenum das elf Artikel umfassende Gesetz ohne Gegenstimme.

Was bedeutet das Gesetz?

Das Gesetz verbietet nicht nur den Abbau von Metallen, sondern auch schon Erkundungen

dazu. Es gilt für den Tage- und Untertagebau sowie für den Einsatz der Chemikalien Zyanid und Quecksilber, die im Goldbergbau verwendet werden.

*„Der metallische Bergbau stellt ein Attentat auf die Gesundheit der Einwohner*innen El Salvadors dar und birgt ernsthafte Risiken für die Umwelt, weil er durch die Auswaschung von Schwermetallen und hochgiftige Abfälle [...] Wälder, Böden und Wasservorkommen gefährdet.“*

AUS DER PRÄAMBEL DES GESETZES



Industrieller Bergbau zerstört ganze Landschaften. Aber das Wasser ist auch durch Kleinbergbau gefährdet.

Für die salvadorianischen Umwelt- und Menschenrechtsaktivist*innen hat die Verabschiedung eine große emotionale Bedeutung. Viele von ihnen haben die Abstimmung live im Parlament verfolgt: „Als wir heute hinter den Glasscheiben des Parlaments standen, haben sich viele von uns umarmt und Tränen der Freude vergossen. Das Gesetz ehrt all jene, die unzählige schlaflose Nächte in Angst verbrachten oder aufgrund ihres Widerstandes ermordet wurden“, schreibt uns Pedro Cabezas, Mitarbeiter unserer Partnerorganisation CRIPDES.

2006: Düstere Aussichten

CRIPDES ist eine der tragenden Organisationen des „Runden Tisches gegen den metallischen Bergbau“, des Dachverbands der Anti-bergbau-Bewegung. Der Runde Tisch reichte erstmals 2006 eine Gesetzesinitiative im Parlament ein. Sie wurde aufgrund fehlender Mehrheiten bald ad acta gelegt.

Seitdem verschärfen sich die sozialen Konflikte um den Goldbergbau. Der kanadische Konzern Pacific Rim (später OceanaGold) verklagte den Staat El Salvador 2009 auf 301 Millionen US-Dollar beim Schiedsgericht der Weltbank (ICSID). Die Regierung hatte dem Unternehmen nach einer Erkundungsphase keine Abbaulizenz erteilt, weil sie begründete Bedenken hatte, ob der Konzern die Umweltauflagen und Landrechte achten würde.

Gleichzeitig versuchte das Unternehmen, die Bevölkerung in der Region Cabañas für sich zu vereinnahmen, beziehungsweise zu spalten. Das Unternehmen versprach zahlreiche Arbeitsplätze und vermeintlich wohl-tätige Projekte, weckte damit Begierden in den Gemeinden und brachte viele auf seine Seite. Im Streit um die Goldmine wurden fünf Umweltaktivist*innen ermordet, die sich für den Schutz der Wasservorkommen vor dem hochgiftigen Goldbergbau eingesetzt hatten. >

NOCH OFFENE KONFLIKTE

Mit der Verabschiedung des Bergbauverbots ist das Thema für die Zivilgesellschaft noch nicht ganz vom Tisch.

1. OCEANA GOLD

Die in der Region Cabañas ansässige Stiftung El Dorado von OceanaGold buhlte in den letzten Monaten mit Zeitungsanzeigen und selbstorganisierten Protestmärschen aggressiver denn je um die Gunst der Gemeinden. „Wir verfolgen diese Aktivitäten mit Sorge, da es wieder zu Gewalt gegen Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen kommen könnte“, warnt Pedro Cabezas von CRIPDES. Die sozialen Bewegungen fordern nun von dem Konzern, acht Millionen US-Dollar Prozesskosten zu erstatten, die ihm das Schiedsgericht auferlegt hat. Außerdem soll der Konzern sein Tochterunternehmen Minerales Torogoz sowie die Stiftung El Dorado aus dem Land abziehen.

2. DER ‘KLEINE BERGBAU’

Das Gesetz sieht ein vollständiges Verbot des metallischen Bergbaus in El Salvador vor. Das betrifft neben den Großkonzernen auch einige Hundert Kleinschürfer*innen, die in der Region La Unión in selbstgegrabenen Tunneln informell nach Gold suchen. Sie befürchten, nun kriminalisiert zu werden und den Verlust ihrer Einkommensquelle. Es kam bereits zu ersten Streitigkeiten zwischen Aktivist*innen und Kleinschürfer*innen. Das Gesetz sieht für sie einen Übergangszeitraum von zwei Jahren vor. Der Staat will sie bei der Suche nach neuen Einkommensmöglichkeiten finanziell und beratend unterstützen.



Selbst im Parlament hängen überall Banner mit der Aufschrift: „Nein zum Bergbau, ja zum Leben!“

Durchhalten mit internationaler Solidarität

Währenddessen suchte der Runde Tisch gegen Bergbau auch immer wieder den Austausch mit betroffenen Gemeinden in anderen Ländern. Zuletzt besuchte der Gouverneur der philippinischen Provinz Nueva Vizcaya El Salvador. Die Regierung der Philippinen hatte kurz zuvor ein Bergbauprojekt von OceanaGold suspendiert. Der Gouverneur fand bei seinem Besuch deutliche Worte: „Die Realität des sogenannten ‚verantwortungsvollen Bergbaus‘ von OceanaGold auf den Philippinen ist ein Desaster. Urteilt nach dem Verhalten von OceanGold in meinem Land, nicht nach ihren Versprechen!“

Rückenwind kam auch von den „International Allies against Mining in El Salvador“ (Internationales Bündnis gegen Bergbau) mit Mitgliedsorganisationen unter anderem in Kanada, den USA, Australien und Deutschland in Form von offenen Briefen an Entscheidungsträger*innen. Die CIR hat sich aktiv an diesen Solidaritäts-Aktionen beteiligt. Und wir haben der Bergbauproblematik in dem mittelamerikanischen Land zu mehr internationaler Aufmerksamkeit verholfen, mit Journalistenreisen in El Salvador, Delegationsreisen in europäischen Ländern und diversen Publikationen.

2016: Die Wende

Aufwind bekam das Gesetzesprojekt erst, nachdem das Schiedsgericht der Weltbank

(ICSID) im Oktober 2016 die Klage des Unternehmens ablehnte. Das zeigt: Transnationale Schiedsgerichtsverfahren haben eine hemmende Wirkung auf politische Entscheidungen zum Schutz der Umwelt und der Menschenrechte.

Der salvadorianische Erzbischof Escobar Alas schloss sich daraufhin der Anti-Bergbau-Bewegung an. Er reichte Anfang März 2017 eine erneute Gesetzesinitiative beim Parlament ein. Zahlreiche Demonstrationen vor dem Parlament folgten – und wurden endlich gehört: 69 Abgeordnete stimmten für das Bergbau-Verbot (drei enthielten sich, drei waren abwesend) und folgten damit laut Umfragen dem Willen einer deutlichen Bevölkerungsmehrheit. ■

Der friedliche Widerstand geht weiter – mit Ihrer Unterstützung!

In den Nachbarländern El Salvadors werden weiter Schürfrechte am laufenden Band vergeben. Unsere Partnerorganisation CRIPDES kann sich nun stärker darauf konzentrieren, ihre Erfahrungen mit den sozialen Bewegungen in Guatemala, Nicaragua und Honduras zu teilen. Die CIR fördert ein regionales Bündnis bestehend aus vier Organisationen, die auch länderübergreifende Protestaktionen gegen rücksichtslose Bergbauprojekte durchführen.

Unterstützen Sie die solidarische Zusammenarbeit der bergbaukritischen Organisationen mit einer Spende.

Stichwort
» BERGBAU MITTELAMERIKA «



Der Vulkan El Fuego ist wieder erwacht und recht aktiv. Das gleiche trifft auf die geeinte Zivilbevölkerung in Guatemala zu.

Guatemala

2 Jahre nach den großen Protesten

Wie geht es Guatemalas Zivilgesellschaft und dem neuen Präsidenten?

Guatemala ist ein Land mit sehr vielen Facetten und hält häufig Unerwartetes bereit. Sicher, in der Hauptstadt werden die grundlegenden Entscheidungen getroffen. Doch die eigentliche Realität lässt sich viel deutlicher in den ländlichen Regionen entdecken. Unser Länderreferent Albrecht Schwarzkopf hat daher bei seiner Reise zu unseren Partnerorganisationen in San Marcos und Chimaltenango ein aufschlussreiches und bodenständiges Bild der Situation erhalten.

TEXT: ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)

Der Vulkan El Fuego, der lange Zeit still war, spuckt jetzt Asche. In ruhigem Zustand ist er nett anzusehen, aber jetzt scheint er das Sinnbild für das Land abzugeben: Seit über einem Jahr ist die Regierung von Jimmy Morales an der Macht. Der Präsident galt bei den Wahlen als der Saubermann, der bis dahin in der Politik noch nicht in Erscheinung getreten war und somit der Korruption unverdäch-

tig. Dieses Bild hat sich geändert, seit er ein mit Macht ausgestatteter Politiker ist. Sein Sohn und sein Bruder sind wegen Korruption angeklagt. Der Zivilgesellschaft ist es zu verdanken, dass die Vorgängerregierung unter Otto Pérez aufgrund von massiver Korruption und Machtmissbrauch zurücktreten musste. Dadurch ist sie gestärkt, aber nicht so stark, dass umfassende Änderungen im Kampf >



Albrecht Schwarzkopf (Mitte) zu Besuch bei unseren Partner*innen des MTC.

gegen Armut und Ungleichheit herbeigeführt werden konnten.

Ein Pluspunkt auf der Agenda sind die Verfassungsreformen, die jetzt diskutiert werden. Es geht vor allem um eine Reform der Justiz. Unter anderem wird auch der „juristische Pluralismus“ diskutiert, also die Anerkennung der Maya-Rechtsprechung in den Maya-Gemeinden. Diese Diskussion ist stark polarisiert. Nun ließen sogar Maya-Autoritäten verlautbaren, dass sie angesichts des massiven Widerstands der mächtigen Unternehmen empfehlen, diesen Aspekt doch nicht zu diskutieren. Einerseits wollen sie damit verhindern, dass die anderen Themen der Reform dadurch behindert werden, andererseits befürchten sie, dass eine Behandlung dieses Themas auch zu Rückschritten für die Maya-Bewegung führen könnte.

Urteil vom Lande

Sechs Stunden dauert meine Fahrt in die Region von San Marcos, die an Mexiko grenzt. Dort treffen wir zusammen mit dem MTC, Movimiento de Trabajadores/as Campesinos/as (Bewegung der Arbeiter*innen und Bauern und Bäuerinnen), mit dem wir schon viele Jahre zusammenarbeiten. Juan José Monteroso, der lange als Priester in der Landpastoral mit Bischof Ramazzini gearbeitet hat und jetzt beim MTC tätig ist, erläutert: „Weil unsere sechs Mitgliedsgemeinden im Hochland und die fünf nahe der Küste so weit auseinander liegen,

haben wir dort einen zweiten Regionalsitz eingerichtet.“

Im Hochland unterstützt das MTC die Gemeinden San Miguel Ixtahuacán und Sipacapa. Die Bäuerinnen und Bauern dort sind gegen den Goldabbau im dortigen Bergwerk Marlin. Das Unternehmen macht satte Gewinne, aber für die Menschen im Dorf ist der Einsatz von Chemikalien in der Mine eine offenkundige Gesundheitsgefahr. In San Pablo wurden Aktivisten verhaftet, die gegen die Gefahren des dortigen Wasserkraftwerks demonstrierten. Das MTC hat sich mit Erfolg für deren Freilassung eingesetzt.

Zusammen mit Juan José und den MTC-Vertreterinnen der Frauen- und Jugendarbeit fahren wir anderthalb Stunden zum neu errichteten Sitz der Küstenregion in El Rodeo, wo wir die dortigen Mitgliedsfrauen des MTC treffen. Sie bieten Frauen, die Gewalt erfahren haben, psychologische Betreuung und auch Kurse zur Berufsausbildung an. Vom Jugendkomitee berichtet die selbstbewusste Flor, wie sie Gruppenarbeit rund um die Interessen der Jugendlichen organisieren und Radiospots für die kommunalen Radios erstellen. Darin sprechen sie wichtige Jugendthemen wie Migration, Drogenmafia und Schulprobleme an.



Maya-Frauen am Fuße des Vulkans auf dem Weg zum nächsten Treffen.

Vor allem Schwangere sind betroffen

In Tecpán treffe ich zwei Tage später die Maya-Frauenorganisation ADEMI. Es ist ein Wiedersehen mit Freundinnen. Gerade sind Frauen aus den umliegenden Gemeinden zu einem Treffen mit der Vorsitzenden Maria Cumes Bal sowie mit der Büroleiterin Berta Cúmez gekommen. Weit über 80 Prozent der Bevölkerung von Tecpán sind Maya, die hier kaqchiquel sprechen. Gegenwärtig unterstützt die CIR ADEMI bei einem Projekt zur sexuellen Aufklärung und reproduktiven Gesundheit (Seite 16).

Berta Cúmez erläutert: „Insbesondere für Schwangere ist die medizinische Betreuung unzureichend. Häufig hat das Personal öffentlicher Krankenhäuser Vorurteile gegenüber den Maya-Frauen. Die wiederum suchen die Gesundheitseinrichtungen häufig spät auf, weil sie kein Vertrauen haben, kein Spanisch verstehen und sich diskriminiert fühlen.“ Ein inklusiveres Gesundheitswesen sei ein Ziel von ADEMI, so Berta Cúmez. Dazu müsse vor allem Zweisprachigkeit stärker berücksichtigt werden, weil eine ganzheitlichere Versorgung sonst nicht erreicht werden könne. Die ADEMI-Frauen sind nahe an den Gemeinden. So kann das aktuelle Programm für Aufklärung und Gesundheit ein Stück weit die Lücke schließen und hat eine praktische, positive Wirkung auf das Leben der Maya-Frauen.

Die Bande halten

Ich gewinne überall den Eindruck, dass die Zivilgesellschaft nach der aufreibenden Zeit der Proteste in 2015 mehr Zuversicht zu sich selbst gewonnen und lokale Bündnisse geschlossen hat. Juan José Monteroso vom MTC drückt es so aus: „Es war ungewöhnlich, dass wir uns als Katholik*innen mit Protestant*innen und Studierenden in der Protestbewegung wiederfanden und untereinander Gemeinsamkeiten entdeckten.

Es ist eine feine Sache, dass wir diese Verbindungen bis heute aufrechterhalten haben. Beim Ringen um die Justizreform ist die Zivilgesellschaft ein wichtiger Faktor. So besteht berechtigte Hoffnung, dass zumindest Teile des Versprechens eingelöst werden.“ Es scheint, dass der Vulkan Fuego es mit seiner Rauchfahne unterstreichen möchte: Es ist Bewegung in Guatemala. ■



Lucky (rechts) ist für die Frauenarbeit zuständig, Flor für das Jugendprogramm.

Landfrauen und das ‚Gute Leben‘

Die CIR unterstützt in der Region San Marcos das Movimiento de Trabajadores/as y Campesinos/as (Bewegung von Arbeiter*innen und Bauern und Bäuerinnen), MTC. Lucky ist für Frauenarbeit zuständig. Sie bringt den Frauen bei, wie sie sich organisieren können, wenn ihnen Gewalt droht. Außerdem bieten die MTC-Frauen Opfern von Gewalt psychologische Betreuung an, aber ebenso Berufsbildungs-Kurse. So schaffen Lucky und ihre Mitstreiterinnen für vielen Frauen einen Ausweg aus der Gewaltspirale.

Die CIR bittet um Unterstützung für die Frauenarbeit das MTC

Stichwort
» FRAUEN DES MTC «



Der inzwischen ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-moon beim Besuch eines Windparks in Nicaragua 2014

Nicaragua

Gute Noten für Nicaragua beim Klimaschutz

Das Land fördert Saubere Energie weit mehr als Möchtegern-Vorreiter Deutschland

Die Vereinten Nationen (UN) und der Internationale Währungsfonds (IWF) haben Nicaragua erhebliche Fortschritte beim Klimaschutz und dem Ausbau regenerativer Energiequellen bescheinigt. Großflächige Wiederaufforstung, der Bau eines Solarparks und mehrere Energiegesetze zeigten Wirkung, hieß es von dieser Seite. Zudem nutzten öffentliche Gebäude Sonnenenergie. TEXT: GEORG STEIN

Im Januar erklärte Achim Steiner, Direktor des Umweltprogramms der UN (PNUMA), Nicaragua verwerte seine erneuerbaren Energieressourcen in beispielhafter Weise. Sein Bericht ‚Saubere Energie im 21. Jahrhundert‘ erläutert zudem, dass eine zunehmende Nutzung von Öko-Energie die Armut und die Umweltzerstörung in der Region vermindere.

„Nicaragua, Brasilien und Uruguay sind für diesen Übergangsprozess beispielhaft“, versicherte der PNUMA-Direktor.

Im Bericht ‚Die globale Situation der erneuerbaren Energien‘ der Umweltschutzorganisation World Wide Fund For Nature (WWF) wird die Rolle Nicaraguas ebenfalls gelobt. „Schwellenländer wie Nicaragua, Honduras,

Uruguay, Marokko, Südafrika und Jordanien sind weltweit führend beim Einsatz ökologischer Energien. Sie investieren mehr als ein Prozent des Bruttonationalproduktes, um solche Techniken zu verwenden und die Umweltverschmutzung zu vermindern“, sagte Kim Carstensen vom WWF.

Klare Ziele

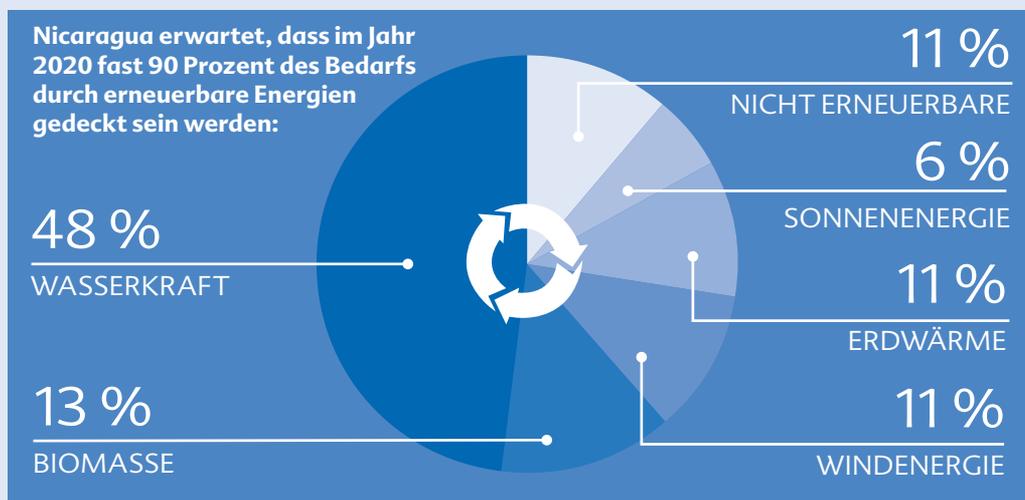
Nicaragua macht auch große Fortschritte bei der Wiederaufforstung. Sie ist Teil der Strategie zur Reduzierung des Kohlendioxids. Die Organisation ‚Saubere Energie im 21. Jahrhundert‘ betont, Nicaragua gehöre zu den wenigen Ländern der Erde mit klaren Zielen

Jahre 2006 auf 85 Prozent im Jahr 2016 angewachsen ist.

Nicaragua geht ein LED-Licht auf

Besonders das Programm für LED-Lichtquellen trägt zu einem geringeren Energieverbrauch bei. Es wurden 15.600 LED-Lampen und 720.000 Energiesparlampen verteilt sowie 100 Solarsysteme eingerichtet. Supermärkte, Krankenhäuser, Schulen und Universitäten fördern die Verwendung von Solarenergie.

Das Militärkrankenhaus Alejandro Dávila Bolaños investiert gegenwärtig 4,5 Millio-



und definierten Plänen in Bezug auf Energie und Klimaschutz.

Ende Februar haben Experten des IWF eine Studie über die Fortschritte Nicaraguas im Energiebereich veröffentlicht. Besonders erwähnt wurden mehrere Gesetzesinitiativen. Zum einen das Gesetz gegen den Energiebetrug, zum anderen das Gesetz zur Förderung der erneuerbaren Energie und die finanzielle Förderung von Niedrigverbrauch. Der IWF weist darauf hin, dass die Stromversorgung der Gesamtbevölkerung von 50 Prozent im

nen US-Dollar in die Umstellung auf Solarenergie und wird dabei von der UN-Agentur für industrielle Entwicklung unterstützt. Die österreichische Firma SOLID wird auf einem Areal von 4.450 Quadratkilometer eine neue Solaranlage bauen. Langfristig will sich Nicaragua von Erdöl und Erdgaslieferungen aus dem Ausland unabhängig machen. ■

Georg Stein lebt und schreibt in Buenos Aires, Argentinien. Sein Text erscheint in der presente mit freundlicher Genehmigung des Erstveröffentlichers amerik21.de.

„Wir wissen nichts über den Klimawandel, solange wir ihn nicht messen.“

Nicht nur auf nationaler Ebene beschäftigt sich Nicaragua mit dem Klimawandel. Das veränderte Klima ist mittlerweile im Alltagsleben der Menschen angekommen und beeinflusst die Ernten. Etwas hat sich verändert, doch was bedeutet das im Einzelnen? Präzise Informationen zu den Klimaveränderungen auf regionaler Ebene fehlen.

Deswegen war es bislang auch unmöglich, konkrete, regionale Maßnahmen zu entwickeln, um die Auswirkungen des Wandels für Mittelamerika zu begrenzen. Seit sechs Jahren schafft unsere Partnerorganisation Centro Humboldt hier Abhilfe. Das Gemeinschafts-Projekt zur ständigen Klimakontrolle hat zum Ziel, die Auswirkungen des Klimawandels während der Regenzeit zu verstehen und Vorschläge für die Zukunft zu machen.

Dazu beobachten Personen aus den Gemeinden täglich die wichtigen Indikatoren des Klimawandels. Sie messen unter anderem den Niederschlag und die Temperatur. Ganze Familien sind dafür im Einsatz.

Rodmiro Gómez, ein Kleinbauer aus der Gemeinde Villanueva, erklärt: „Es muss immer jemand aus meiner Familie zu Hause sein, der

*die Daten des Niederschlagsmessers misst und aufschreibt. Die Information hilft mir dabei, anderen Landwirt*innen Orientierung zu geben. Villanueva ist eine sehr trockene Region, seit vier Jahren regnet es schon nicht mehr zur eigentlichen Saatzeit – eine Aussaat zu dieser Zeit wäre eine Katastrophe. Deswegen müssen wir alle informieren. Die Regenzeit beginnt später, also müssen sie auch etwas später aussäen.“*

Der Klimawandel wird mit diesem regionalen Projekt herausgehoben aus einem exklusiven Kreis von Techniker*innen und Fachleuten. Seine Folgen werden praktisch bekämpft und vertrauensvoll in die Hände der nicaraguanischen Gemeinden gelegt. Schließlich sind sie die Leidtragenden vieler Ver-



änderungen. Die gesammelten Informationen werden außerdem jährlich zusammengefasst und systematisiert. So kann man zukünftig plötzlichen Veränderungen auf regionaler Ebene besser begegnen. Es geht nicht nur darum, die Klimaschäden für die Gemeinden abzumildern. Das Projekt gibt ihnen die Methoden zur Verarbeitung der Messdaten an die Hand und damit die Möglichkeit, sich selbst gegen den voranschreitenden Klimawandel zu wappnen.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Centro Humboldt mit einer Spende.

Stichwort « CENTRO HUMBOLDT »



Konfliktrohstoffe – trotz Gesetz in unseren Autos?

TEXT: ANNA BACKMANN (CIR)

Ein gutes Jahr nachdem wir Ihre fast 42.000 Unterschriften unserer Petition „Keine Rohstoffe, die Konflikte finanzieren“ an die EU überreichen konnten, wird sie die Konfliktmineralien-Verordnung im Juni offiziell verabschieden. Die Verordnung bildet den ersten wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer verbindlichen, menschenrechtsbasierten Regelung für die Einfuhr von Konfliktmineralien, auch nach Deutschland.

Schlupflöcher für die Industrie

Die aktuelle Verordnung bietet noch viel zu viele Schlupflöcher und Zugeständnisse an Unternehmen und sie gilt nur für einen Teil der Lieferkette: von der Mine bis zur Hütte. Für Importeure von zum Beispiel Smartphones und Autos bleibt „konfliktfreier“ Rohstoffhandel freiwillig. Und das, obwohl der größte Teil der Rohstoffe bereits in Form fertiger Produkte nach Deutschland und Europa kommt.

Eisenerz ist auch ein Konfliktrohstoff

Die Verordnung gilt für die definierten Konfliktmineralien Zinn, Wolfram, Tantal und Gold. Auch in Mexiko finanzieren sich kriminelle Gruppen durch den Rohstoffhandel – allerdings geht es dort um Eisenerz: Kriminelle Banden stehlen mit dem Rohstoff beladene Lastwagen, erpressen Unternehmen und bauen illegal Eisenerz ab. Inwieweit auch deut-

sche Unternehmen verwickelt sein könnten, prüft die CIR derzeit: Arcelor Mittal ist in Deutschland der drittgrößte Stahlhersteller und liefert ihren Geschäftsberichten zufolge hochfesten Stahl an Autohersteller wie Ford, Fiat, Volvo und VW. Der Konzern betreibt einen Produktionskomplex, eine Eisenmine und eine 26 Kilometer lange Pipeline in Mexikos Bundesstaat Michoacán. Genau dort ist die kriminelle Gruppierung der Los Templarios (Die Tempelritter) aktiv.

Das zeigt: Auch Eisenerz ist ein potentieller Konfliktrohstoff. Die Revision der EU-Verordnung – und damit die Möglichkeit für Anpassungen – gibt es erst wieder Mitte der 2020er Jahre. Dann gilt es, nicht nur Schlupflöcher zu schließen, sondern auch die Definition der Konfliktmineralien um all die Rohstoffe zu erweitern, durch deren Handel Konflikte finanziert werden.

**STOP
MAD MINING**

Gemeinsam für verbindliche Menschenrechte

Damit die Konfliktmineralien-Verordnung langfristig doch noch umfassend verbindlich wird, brauchen wir einen langen Atem. Bitte unterstützen Sie uns, damit wir dieses Ziel weiter verfolgen können.

Stichwort « STOP MAD MINING »



Bio- und Fair-Label auf dem Prüfstand

Wie gut sind die 90 gängigsten Logos für faire und ökologische Lebensmittel und Kleidung?

„Bio“ ist nicht gleich „Bio“ und „Fair“ ist nicht gleich „Fair“. Das sollten sowohl Verbraucher*innen wissen, als auch Unternehmen, die bisher nur darauf achteten, dass ihre Einkäufe „irgendwie“ zertifiziert waren. Für sie haben wir über 90 gängige Logos untersucht, die Lebensmittel und Kleidung faire und ökologische Produktion bescheinigen sollen. TEXT: SANDRA DUSCH SILVA (CIR)

Die Resultate sind ernüchternd: Trotz Lippenbekenntnissen nach dem schrecklichen Unglück in der Textilfabrik Rana Plaza tragen Unternehmensinitiativen wie die BSCI (Mitglieder sind u.a. Deichmann, Otto und Aldi) zu keiner substantiellen Verbesserung in den weltweiten Nähfabriken



bei. Die „SAI Platform“ (Mitglieder sind etwa McDonald's, Nestlé, Coca Cola und Unilever) preist die bloße Einhaltung nationaler Gesetze als Nachhaltigkeitsprogramm an. Das utz-Siegel und das Logo der Rainforest Alliance, die sich auf vielen Schokoprodukten finden, gehen nur minimal über die gesetzlichen Vorschriften



ten hinaus. Nur wenige Initiativen, wie die Fair Wear Foundation, betrachten wirklich die Prozesse vor Ort, die zu Verbesserungen führen.

Kontrollen allein reichen nicht

Für die Wirksamkeit von Nachhaltigkeits-Labeln sind anspruchsvolle ökologische und soziale Kriterien unabdingbar. Zu wichtigen Entwicklungszielen im Bereich Soziales zählen:

- **Zahlung von „existenzsichernden Löhnen“ für alle Arbeiter*innen**
- **Förderung von Vereinigungsfreiheit und dem Recht auf Kollektivverhandlungen**
- **Unabhängige Beschwerdemechanismen. Dabei müssen entsprechende Verstöße gesammelt, überprüft und mittels Korrekturmaßnahmen verbessert werden.**
- **Faire Geschäfts- und Beschaffungspraktiken, wie langfristige Lieferverträge, die Umsetzung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten sowie Mindestpreise oder Preisprämien**

Dabei bleibt immer zu bedenken, dass Kontrollen nur Momentaufnahmen sind, die ein unvollständiges Bild der Situation zeigen. Dies bestätigt auch die Frauenorganisation ORMUSA (Organización de Mujeres Salvadoreñas por la Paz = Organisation salvadorianischer Frauen für den Frieden) aus El Salvador. Sie sprach mit 20 Näherinnen über ihre Erfahrung mit Kontrollen in der Fabrik. Nur zwei Frauen sagten aus, dass es nach den Kontrollen zu Verbesserungen kam – in einem der Fälle beschränkten sich diese Verbesserungen auf die Hygiene in den Toiletten. In den meisten Fällen kannten die Arbeiterinnen nicht einmal die Kriterien, nach denen geprüft wurde. Der Sinn der Kontrollen, die zwei- bis dreimal jährlich stattfinden, war für die Frauen

nicht ersichtlich. Die Kontrolleur*innen waren nicht mit dem lokalen Kontext vertraut. Gewerkschaften vor Ort wurden nicht in den Prüfprozess eingebunden. Eine Frau schloss daraus: „Es geht bei der Kontrolle nicht um unsere Interessen als Näher*innen!“

Transparenz ist zentral

Bei Initiativen, die nach außen hohe Standards versprechen, aber nicht transparent über deren Umsetzung berichten, bleibt der Verdacht haften, dass das Label lediglich der Imagepflege dient. Während Testsieger wie Gepa fair+ transparent arbeiten und so an Glaubwürdigkeit gewinnen, herrscht vor allem bei Siegeln und Standards für faire Produkte Nachholbedarf. Die Initiativen begegnen diesen Vorwürfen mit dem Argument, eine transparente Lieferkette sei aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht umsetzbar. Das Paradoxe: Bei Öko-Standards scheint das kein Problem zu sein. Da ist die Transparenz bei einigen Labeln vorbildlich.



Die Ergebnisse unserer groß angelegten Label-Studie haben wir auf 110 Seiten übersichtlich für Sie zusammengefasst im ‚Wegweiser durch das Label-Labyrinth‘. Dieses Handbuch können Sie mit dem Bestellschein auf Seite 31 bestellen. Bei dem Preis von 2 Euro handelt es sich nur um eine Schutzgebühr – die Recherche- und Aufbereitungsarbeit kostet weit mehr.

Wenn Ihnen der Wegweiser also mehr wert ist, freuen wir uns über eine Spende für unsere Bildungs- und Kampagnenarbeit.

Stichwort
 » SUPPLY CHANGE «

Neu im CIR-Team

Im März haben wir zwei neue Volontärinnen in unserem Team willkommen heißen dürfen, die wir hier kurz vorstellen möchten:

Verena Bax unterstützt die Kampagne ‚Stop Mad Mining‘ und den Bereich öffentliche Beschaffung. Zuvor studierte sie InterAmerikanische Studien in Bielefeld und Guadalajara, Mexiko, und forscht über die 43 Verschwundenen von Ayotzinapa.



Daisy Ribeiro hat in ihrem Heimatland Brasilien Jura studiert. Dort hat sie sich vor allem für das Recht auf Wohnen engagiert und Gemeinden im ländlichen und städtischen Raum unterstützt. Bei uns arbeitet die Master-Studentin in der Supermarkt-Kampagne ‚SUPPLY CHA!NGE‘ in unserem Büro in Berlin und setzt sich besonders stark für bessere Arbeitsbedingungen in der Orangensaft-Lieferkette ein.



FOTOS: ISABELL ULLRICH (CIR)

IN EIGENER SACHE

Unser Computer ist so programmiert, dass Spendenquittungen alle drei Monate ausgestellt werden. Sollten Sie 14 Tage nach Quartalsende trotzdem nichts von uns gehört haben, melden Sie sich bitte bei uns. Unsere Verwaltungsarbeit wird erleichtert, wenn Sie Ihren Namen, Ihre Anschrift und den Verwendungszweck Ihrer Spende deutlich angeben. Eine weitere Erleichterung ist die Ausstellung von Einzugsermächtigungen bei Dauerspender*innen. Füllen Sie einfach dieses Formular aus und senden Sie es uns zu.

Einzugsermächtigung

Ich unterstütze die Arbeit der CIR mit einem Beitrag

von _____ Euro

- einmalig monatlich
 1/4 jährlich 1/2 jährlich jährlich

bis auf Widerruf beginnend am _____

Verwendungszweck:

- Projektarbeit Öffentlichkeitsarbeit
 Projekt-/Öff.-Arbeit Fördermitgliedschaft

IBAN / Konto-Nr.

BIC / BLZ

Bank

Hiermit ermächtige ich die Christliche Initiative Romero e.V., den Betrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Die SEPA-Lastschrift kann jederzeit mit sofortiger Wirkung widerrufen werden.

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

BESTELLSCHEIN Alle angegebenen Preise zzgl. Versandkostenpauschale.

AB JULI
GOTTESDIENST-BAUSTEINE
 zur Fairen Woche im
 September 2017

Porto und Verpackung werden zusätzlich berechnet. Beachten Sie bitte, dass aus Platzgründen nicht alle Titel, die wir im Versand führen, in unserer **presente** erwähnt werden. All unsere Publikationen finden Sie unter www.ci-romero.de/bestellen.

Christliche Initiative Romero	Euro	Expl.	Ausgespresst! Orangensaft-Produktion im Fokus	Euro	Expl.	
Broschüre: Romero Stiftung	gegen Porto		Aktionszeitung: Ausgespresst! Orangensaft im Fokus von der Plantage bis zum Supermarkt	gegen Porto		
RomeroZeitung 2015 – anlässlich der Seligsprechung Romeros						
Werkmappe Romero: Falsche Propheten gibt es genug	2,50		Rohstoffe			
Flyer: Maquila-Solidaritätsfonds	gegen Porto		Studie: Diebstahl – Wie die Stahlindustrie sich aus der Verantwortung stiehlt	4,00		
Faltblatt: CIR-Fördermitgliedschaft						
Faire öffentliche Beschaffung			Infopaket: Rohstoffe	gegen Porto		
Flyer: Sozial verantwortlicher Einkauf in Kommunen – Diese Projekte zeigen, wie es geht	gegen Porto		Goldbroschüre: Schöner Schein...			
Aktionszeitung: Wie fair kauft meine Stadt?			Flyer: Stop Mad Mining			
Praxisleitfaden: ILO-Kernarbeitsnormen und Fairer Handel beim Einkauf von Dienstbekleidung	2,00		Aktionszeitung: Begrabene Menschenrechte - Bergbau in Mittelamerika und Mexiko			
Leitfaden: Wegweiser zur sozial verantwortlichen Beschaffung in Kommunen	4,00		Aktionszeitung: Rohstoffe auf Kosten von Mensch und Natur?			
Öko-sozialer kirchlicher Einkauf			Supermärkte			
Infoblatt: Das öko-faire Gotteshaus	gegen Porto		Wegweiser durch das Label-Labyrinth NEU!	2,00		
Aktionszeitung: Wie fair kauft meine Kirche?					Infoblatt Wegweiser durch das Label-Labyrinth beiliegend	gegen Porto
Leitfaden: Wie fair kauft meine Kirche? Ein Leitfaden zum ethischen Konsum in Kirchen	5,00		Quick Check: Eine schnelle Orientierung im Label-Labyrinth beiliegend			
Kampagne „FrauenStimmen gegen Gewalt“			Poster: Das SuperMarkt-Wimmelbild			
DVD: „Jetzt habe ich eine Stimme!“ Frauenorganisationen in Nicaragua (5 Kurzdokumentationen) <input type="checkbox"/> spanisch <input type="checkbox"/> deutsch	6,00		Infoblatt: Ausbeutung in Chicken Nuggets			
Kampagne für Saubere Kleidung			Aktionszeitung: Hauptsache billig!			
Set: Eingefädelt – Arbeitshilfe für Multiplikator*innen	7,00		Bildungs- und Aktionstasche mit 6 Kurzfilmen, 10 Methodenblättern, vielen Aktionsmaterialien	15,00		
Spiel: Fit For Fair – Foto-Memospiel zum Thema Bekleidungsindustrie	10,00		Werkmappe: Supermärkte in die Verantwortung nehmen!	5,00		
Foto-Posterserie zur Bekleidungsindustrie: „Nach St(r)ich und Faden“ (6 Poster)	15,00		Geschenkideen			
Hintergrund: #SAUBEREKLEIDUNG	gegen Porto		Fadenkreuze aus El Salvador	1,50		
Faltblatt: Fit For Fair für Sportler*innen und Vereine					Bunte Holzkreuze mit biblischen Motiven, von Kooperativen der Basisgemeinden El Salvadors, (versch. Größen)	
Aktionskarte für kritische Konsument*innen: „Ich möchte die ganze Rechnung sehen!“					3 cm (Anhänger)	3,00
Infopaket: Saubere Kleidung					13 cm	8,00
Werkmappe: Fit For Fair Arbeitsbedingungen in der weltweiten Sportbekleidungsproduktion	5,00		20 cm	10,00		
Werkmappe: Mode ohne Würde: Ausbeutung in der weltweiten Bekleidungsindustrie. Informationen, Strategien, Aktionen	5,00		29 cm	13,00		
Ethischer Konsum						
Gottesdienstbausteine zur Fairen Woche 2017 ab Juli			Name/Organisation			
Infopaket: Ethischer Konsum	gegen Porto		Strasse, Nr.			
Aktionsmaterial und Kund*innenkarte: Tricksen Tarnen Täuschen					PLZ/Ort	
Aktionskarte: Gaben & Begabungen teilen			Tel./Fax			
Werkmappe: Kaufwahn oder Konsumieren mit Sinn?	5,00		E-Mail			
6-teilige Plakatserie zum Thema Ausbeutung in der Bekleidungs- und Orangensaftherstellung	20,00		Datum, Unterschrift			
Prospektpersiflage: Was hinter den Schnäppchen steckt KIK <input type="checkbox"/> ALDI <input type="checkbox"/> LIDL <input type="checkbox"/>	gegen Porto		<input type="checkbox"/> Bitte schicken Sie mir den E-Mail-Newsletter der CIR zu.			

Glaubwürdig oder
,grünes Mäntelchen'?

DER WEGWEISER DURCH DAS LABEL- LABYRINTH



Bestellen Sie den Wegweiser mit dem Bestellschein auf Seite 31 und erfahren Sie, welche Label es ernst meinen, und welche nur dazu dienen, uns zu täuschen!

Ob im Supermarkt, im Kaufhaus oder im Netz: Wer ethisch konsumieren will, bewegt sich durch ein Labyrinth aus Siegeln und Standards. Doch was genau verbirgt sich hinter den bunten Logos und den wohlklingenden Versprechen? Was wird dadurch eigentlich verbessert?

In diesem neuen ‚Wegweiser durch das Label-Labyrinth‘ nimmt die Christliche Initiative Romero die 92 gängigsten Label für Kleidung und Lebensmittel unter die Lupe.

Das Handbuch hilft Ihnen, Ihr eigenes kritisches Urteilsvermögen zu schulen, und führt Sie durch das unübersichtliche Label-Labyrinth.

GRAFIK: MARCO FISCHER (GRAFISCHER.COM)

